Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 4 Mai 1884. **Nr. 209.**

Deutschland.

Berlin 3. Mai. Die Kommission des Reichstags zur Vorberathung der am Mittwoch in erster Lesung verhandelten Anträge, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhaft, sowie betreffend die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung (Wiedereinführung der Berufung), besteht aus folgenden Mitgliedern: Freiherr v. Fürth, Dr. Gneist, Dr. Hartmann, Schriftführer, Klotz, Stellvertreter des Vorsitzenden, Lenzmann, Lerche, Stellvertreter des Schriftführers, Mahla, Dr. Freiherr v. Papius, Dr. Reichensperger (Olpe), Senestrey, Dr. v. Schwarze, Vorsitzender, Schröder (Wittenberg), v. Uechtritz-Steinkirch, Wölfel.

— Die Abgg. Bebel und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, nöthigenfalls durch die Vorlage eines darauf bezüglichen Reichsgesetzes, um das sächsische Heimathsgesetz vom 26. November 1834 resp. dessen Handhabung mit dem Reichsgesetze über die Freizügigkeit vom 1. November 1867 in Einklang zu bringen.

— Die Mitglieder der deutschen Cholera-Kommission, Geh. Regierungsrath Dr. Robert Koch, Stabsarzt Dr. Gaffky und Assistenzarzt Dr. Fischer, sind in verflossener Nacht um 12 Uhr 23 Minuten mit dem aus München fälligen Zuge auf dem Anhalter Bahnhofe hier eingetroffen. Die Forschungsreise der Herren hat nahezu volle neun Monate gedauert. In München, wo die dortigen Aerzte sie herzlich zu begrüßen gedachten, hatten sie sich jeden Empfang verbeten, weil sie sich von den Strapazen der Reise noch zu angegriffen fühlten. Die Wiedereinführung der Herren in das Reichsgesundheitsamt wird, wie wir hören, am Montag Vormittag mit einer internen Begrüßungsfeier erfolgen. Ein größeres Festbanket zu Ehren der glücklich wieder heimgekehrten Mitglieder wird seitens der hiesigen Aerztewelt geplant, zu welchem Zwecke bereits ein aus den angesehensten Aerzten Berlins zusammengesetztes Komitee mit dem Geh. Medizinalrath Prof. v. Bergmann an der Spitze sich gebildet hat.

— Die Zahl der streikenden Tischler ist, wie in der gestern Abend im Altermann'schen Saale abgehaltenen Versammlung konstatirt wurde, auf etwa 800 herabgegangen, drei Viertel der Werkstätten, in denen Forderungen aufgestellt wurden, haben diese bewilligt. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung erklärt, daß es unbedingt nothwendig ist, daß in den Werkstätten, wo die Forderungen der Berliner Tischler noch nicht durchgeführt sind, dieselben unverzüglich zur Durchführung gebracht werden; sie erklärt ferner die streikenden Kollegen mit allen Kräften zu unterstützen."

— Zu der neu eingerichteten Kriminalstatistik des deutschen Reichs wird das Urmaterial in Form von Zählkarten dem Statistischen Amte geliefert und von diesem zu Uebersichten bearbeitet. Die Erläuterungen zu den letzteren werden theils im Reichs-Justizamt, theils im Statistischen Amt ausgearbeitet. Für das erste Jahr, auf welches sich die Ermittelungen beziehen, 1882, ist bis jetzt als erster Theil von Band 8 der Neuen Folge der Statistik des deutschen Reichs eine die Oberlandesgerichtsbezirke betreffende Hauptübersicht erschienen; der zweite Theil dieses Bandes mit den anderen Uebersichten und den Erläuterungen ist in einiger Zeit zu erwarten.

— Aus Florenz, 1. Mai, wird telegraphisch gemeldet: Der Großherzog von Mecklenburg hat gestern Rom verlassen, ist im besten Wohlsein in Florenz eingetroffen und hat daselbst Aufenthalt im Hotel de la Paix genommen.

— Wie wir aus der „Germania" ersehen, plaidirt der „Moniteur de Rome" für eine „katholische internationale Verbindung aller Katholiken zur Vertheidigung der Kirche und der katholischen Interessen." Denselben Gedanken hat Herr Windthorst schon auf der letzten Katholikenversammlung in Düsseldorf angeregt, und angeblich interessirt sich der Papst in hohem Maße für die Verwirklichung desselben. Nach der „Germania" soll die Verbindung hauptsächlich „auf sozialem Gebiete" thätig sein.

— Der Kultusminister beabsichtigt, verschiedenen Blättern zufolge, in Verbindung mit der Berliner Universität ein hygienisches Institut zu errichten und eine besondere Professur für Hygiene zu kreiren. Er hat deshalb die hiesige medizinische Fakultät zu einem Gutachten über die Zweckmäßigkeit und das Bedürfniß eines hygienischen Instituts für die hiesige Universität aufgefordert. Zum Leiter des Instituts ist der Geh. Regierungsrath Robert Koch, Mitglied des Reichsgesundheitsamtes und Führer der gegenwärtig auf der Heimreise begriffenen deutschen Cholerakommission, ausersehen.

— Die „Nat.-lib. Korresp." bringt folgende Bekanntmachung, um deren Abdruck wir ersucht werden:

„Die Einladungen zu dem am 8. Mai in Berlin stattfindenden nationalliberalen Parteitag sind in den letzten Tagen zur Versendung gekommen. Indessen ist es selbstverständlich unmöglich, an sämmtliche Vertrauensmänner und Vereine im deutschen Reich, von denen etwa Geneigtheit zum Besuch, bezw. zur Beschickung des Parteitages vorausgesetzt werden könnte, direkte Einladungen ergehen zu lassen. Diejenigen Parteigenossen bezw. Delegirten, welche die Versammlung besuchen möchten und direkte Einladungen nicht empfangen haben, werden daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Eintrittskarten am Tage der Versammlung in dem Architektenhause, Wilhelmstraße 92—93, bis dahin aber im Parteibureau, Köthenerstr. 13, III., auf Verlangen zu haben sind."

— Die amtlich kontrollirte überseeische Auswanderung von Deutschen über die deutschen Häfen und diejenige über Antwerpen betrug im ersten Vierteljahr dieses Jahres 29,782 Personen, gegen 28,291 im gleichen Zeitraum des Vorjahres; die Auswanderung im Monat März allein belief sich auf 19,278, im vorigen März nur auf 15,775.

— Wie man im Reichstag wissen wollte, hätte heute der Kaiser die preußische Regierung ermächtigt, bei dem Bundesrathe den Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch von Sprengstoffen zu beantragen. Hiernach darf, wie uns geschrieben wird, vorausgesetzt werden, daß diese Angelegenheit unverzüglich an den Bundesrath herantreten wird. Doch will die Regierung das Schicksal des Sozialistengesetzes im Reichstage abwarten, bevor sie denselben mit weiteren Arbeiten befaßt; es liegt hierin auch der Grund, weshalb die Regierung vorläufig nicht darauf besteht, die Kommissionsarbeiten für das Pensionsgesetz zu beschleunigen.

— Die Eingaben mecklenburgischer Pastoren-Konferenzen um Abschaffung der obligatorischen Zivilehe an den Bundesrath scheinen sich regelmäßig wiederholen zu sollen. Nachdem eine bezügliche Eingabe im vorigen Jahre abgelehnt worden ist, hat sich der Vorgang in diesem, wie schon erwähnt wurde, wiederholt. Indessen hat der Bundesrath hierbei diesmal wenig Umstände gemacht, während er sich im vorigen Jahre noch zu eingehenden Erörterungen herbeiließ.

— Aus Konstantiopel wird telegraphisch berichtet, daß die Anwesenheit des Kronprinzen Rudolph auf den Fortschritt der Frage der türkischen Eisenbahnen, d. h. die Vollendung des Anschlusses gegen Oesterreich zu, von erheblichem Einflusse gewesen sei. Die Regierung hat die schleunigste Bearbeitung der bezüglichen Vorlagen des Baron Hirsch und schnellste Berichterstattung an den Ministerrath in kategorische Weise angeordnet.

Die Beziehungen des Baron Hirsch zur türkischen Regierung sind bekanntlich wenig freundliche, wegen des von ihm vorzeitig und gegen die kontraktlichen Bestimmungen unterbrochenen Ausbaues der Linien. Es wird abzuwarten sein, wie sich in Folge dieser Verhältnisse die Regierung zu den Vorlagen des Pariser Finanzmanns stellen wird.

— Wie ein Privat-Telegramm der „N.-Ztg." aus Posen meldet, erklärt der „Kur. Pozn." aus „bester Quelle", daß der Papst bisher den „Verzicht" des Kardinals Ledochowski nicht angenommen habe und daß daher alle Kombinationen betreffs des Nachfolgers von selbst zusammenfallen. — Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die „Annahme" des Verzichtes seitens des Papstes selbstverständlich ist, sobald die noch schwebenden Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind. Dieselben betreffen ohne Zweifel in erster Reihe die Person des Nachfolgers, über welche die Kurie jedenfalls vergewissert sein will, bevor der Verzicht Ledochowski's angenommen wird. Daß die Namen, welche in dieser Beziehung genannt werden, nur auf Kombination beruhen, ist allerdings wahrscheinlich.

— Nach einer Meldung aus St. Petersburg erwartet man daselbst das Eintreffen des zum Botschafter in London ernannten Staatsrathes von Staal, bisherigen Gesandten in Stuttgart, welcher mit Rücksicht auf die Eventualität des Zusammentrittes der Konferenz in London nach Entgegennahme seiner Instruktionen mit möglichster Beschleunigung auf seinen neuen Posten abgehen soll.

— Ueber einen Konflikt zwischen dem General Totleben und dem General Kochanow, dessen wunderliche Reden in Wilna jüngst so viel Staub aufwirbelten, berichtet man Folgendes:

Der Generalgouverneur von Wilna, General Totleben, hat von Wiesbaden aus, wo er eines Augenübels wegen verweilt, seinen Adjunkten, den General Kochanow aufgefordert, die von letzterem ohne Erlaubniß des Generalgouverneurs bezogene Wohnung zu verlassen. Gleichzeitig hat er sich mit einer Beschwerde in Folge einer Rede des Generals Kochanow, in welcher derselbe die Methode des Generalgouverneurs, die in der Russifizirung Litthauens bisher keine Erfolge erzielt habe, einer scharfen Kritik unterwirft, an den Minister des Innern gewendet. Der Beschwerde des Generalgouverneurs sind auch die ihm unterstellten Beamten, die sich durch dieselbe beleidigt fühlten, beigetreten. Alles ist gespannt, wie die in Rede stehende Sache entschieden werden wird, da der

Feuilleton.

Die Expedition Sr. Maj. Schiff „Sophia" nach der Veste Friedrichsburg in West-Afrika.

Aus einem von dem Kommandanten der Korvette „Sophia" erstatteten Bericht über die gelegentlich des Aufenthaltes des genannten Schiffes an der Westküste von Afrika im Februar d. Js. unternommene Expedition nach der Goldküste und die Aufsuchung der alten kurbrandenburgischen Veste Groß-Friedrichsburg wird Näheres über das noch jetzt vorhandene Fort bekannt, das vor nunmehr 202 Jahren Kurfürst Friedrich Wilhelm in der Nähe des Vorgebirges der drei Spitzen zum Schutz der von ihm dort begründeten Handels-Niederlassung, genannt „Afrikanische Handels-Gesellschaft", aufführen ließ.

Am 12. Juli 1682 war die aus zwei brandenburgischen Schiffen, dem „Kurprinzen" und dem „Mohrian" bestehende Expedition unter Führung des Kapitäns von Voß von der Heimath abgegangen, um, fußend auf die im Vorjahr 1681 bereits mit den Häuptlingen der dortigen Gegend gepflogenen Verhandlungen, an einer Stelle zu landen, die besonders geeignet erschien, den Anfangs- und Ausgangspunkt einer Ansiedelung zu bilden.

Es war, wie die Chronik der damaligen Zeit meldet, ein hoher, weite Umsicht gewährender Berg, später Mamfroberg genannt. Unter dem Donner der brandenburgischen Geschütze pflanzte hier Kapitän von Voß am 1. Januar 1683 im Namen seines Souveräns die große brandenburgische Flagge auf, und der die Expedition begleitende kurfürstliche Major und Kammerjunker Otto Friedrich von der Gröben nannte ihn den „großen Friedrichsberg", „weil", wie er sagte, „Seiner kurfürstlichen Durchlaucht Name in aller Welt groß sei". Die später Groß-Friedrichsburg genannte Veste wurde so der Ausgangs- und Stützpunkt des brandenburgischen Kolonialwesens. Sie erhielt ein Außenwerk von vier Bastionen mit einer Armirung von zuerst 20, dann einigen 40 Kanonen und architektonisch hervorragend schöne breite Thore, wenngleich der Text des alten Dokumentes hervorhebt

„daß die Brustwehren nicht hoch genug waren und deshalb die Leute vertheidigungslos dem Feuer von außen ausgesetzt blieben."

Die befestigte Handels-Faktorei von Mamfro, die alsbald in rege Schifffahrts- und Handels-Verbindung mit der Heimath trat, blieb nicht lange isolirt; sie bildete nur den Keim, der seine Wurzeln längs der Guineaküste weiter ausbreitete. Im Jahre 1684 suchten auch die Neger des östlich vom Kap der drei Spitzen gelegenen Dorfes Accoda den Schutz Brandenburgs nach, und überließen an den Kurstaat für geringen Preis sowohl die Souveränität über ihr Territorium, als das spezielle Eigenthumsrecht des, von letzterem eingeschlossenen mit dem Dorfe gleichnamigen Berges, auf welchem sich bald das kleine, mit einer Besatzung von 9 Mann und mit 12 Geschützen armirte Fort „Dorothea" erhob. Zur Verbindung der $2^1/_2$ Meilen östlich von Friedrichsburg gelegenen Dorotheenschanze mit diesem Platz entstand ein massives Blockhaus mit 4 Geschützen als Zwischenstation bei Tacrama. Weiterhin unterwarf sich der Kurfürst auch der von Nachbarvölkern bedrängte Stamm der Taccarier, so daß auch zu Taccarai ein kleines Fort erbaut werden konnte, welches allerdings nur kurze Zeit besetzt blieb.

Im Jahre 1686 schon geriethen die in Guinea angesiedelten Kaufleute in Folge von Uebergriffen über die zugestandenen Privilegien in Händel mit der eifersüchtigen holländischen Handels-Kompagnie, welche auch die übrigen Gesellschaften gegen die Brandenburgischen aufzureizen suchte; diese Konflikte verschärften sich immer mehr, je mächtiger die holländische Handels-Unternehmung an der Küste Afrikas wurde.

Im Jahre 1688 ließ die holländisch-ostindische Kompagnie, den Generalstaaten zum Trotz, die Forts von Accoda und Tacrama angreifen und die Waarenlager der deutschen Handelsempiren plündern. Tapfer hielt sich die Garnison von Groß Friedrichsburg mit einer stärkeren Besatzung gegen die gleichzeitigen Angriffe des holländischen Oberbefehlshabers.

Mit dem am 29. April 1688 erfolgten Ableben des Gründers einer brandenburgischen Marine die fern von der Heimath, an entlegenen Meeresküsten errichteten Wälle und Mauern brandenburgischer Macht dem Verfall preisgegeben. Wohl nach langer Zeit zum ersten Male wieder hat der Fuß eines deutschen Seeoffiziers die Trümmer einer Stätte betreten, die gerade im gegenwärtigen Augenblick Interesse darbietet, weil sich die Reminiszenzen an dieselbe knüpfen, die zu dem Zeitpunkte, wo ähnliche Gedanken und Bestrebungen, wie vor zwei Jahrhunderten, die Handel und Schifffahrt treibenden Kreise der deutschen Nation beschäftigen, ganz besonders zur Wiederbelebung geeignet sind.

Nicht ohne Mühe hat man, wie in dem qu. Bericht gesagt wird, das unter einer üppigen tropischen Vegetation vergrabene Fort noch aufgefunden, da von der See her nur ein Thurm und ein Theil der Front zu erkennen war, und der Weg zu denselben durch dichtes Gestrüpp, Gebüsch und Schlingpflanzen hindurchführte. Die Lage des Forts auf der Höhe einer in die See vorspringenden kleinen Halbinsel, mit einer nach der Land- wie nach der Seeseite hin guten Vertheidigung und ausreichenden Bestreichung des Strandes mit Steinen und Riffen vor dem Landeplatz ist, wie noch heut deutlich wahrzunehmen, bezüglich des Zwecks, dem das Werk damals dienen sollte, eine treffliche. Dem Grundriß nach läßt sich das letztere, ungeachtet der weiten Oeffnungen in den Umfassungsmauern, als eine viereckige Redoute von 40 Meter Front und 35 Meter Flankenlänge, mit eingezogener Kehle und rechtwinkligen Eckbastionen erkennen. Die äußere Mauer zeigt sich 0,9 Meter stark, aus groben Granitquadern aufgeführt, 5,2 Meter den Erdboden und 15 Meter den Meeresspiegel überragend. Ein zur Aufstellung von Geschützen dienender Wallgang, der nicht mehr vollständig erhalten, ist 3 Meter breit, die Brustwehr 1 Meter hoch; eine die Krone derselben um 3 Meter überragende zweistöckige Kasematte diente zur Aufnahme der wohl mit einigen hundert Mann anzunehmenden Besatzung. Gut erhalten ist der 11 Meter hohe Wachtthum mit einigen in demselben gelegenen Gemächern. Dicht neben demselben befand sich ein unter dem Wallgang hindurchführendes Ausfallsthor, aus dem man an den Strand gelangte. Von der Spitze dieses Wachtthurms hat man einen weit reichenden Ueberblick über das ganze Fort, sowie über die See und die angrenzende, mit Gebüsch besetzte Uferlandschaft. In einem der Bastione wurden von den Offizieren 6 alte Geschützrohre unter Schutt vergraben und von Schlingpflanzen überwuchert gefunden. Es waren gußeiserne Kernrohre mit eisernen Ringen, die der Rost so weit zerfressen, daß man keinerlei Schrift- oder sonstige Zeichen mehr erkennen konnte. Eines dieser Rohre, welches von dem Kommandanten des Schiffes acquirirt und hierher transportirt worden, wird seinen Platz im Zeughause erhalten.

Der Bericht hebt schließlich hervor, daß die Neger, die als Führer und Gehülfen bei der Expedition nach „Groß Friedrichsburg" dienten, das größte Entgegenkommen bethätigten und eifrig bemüht waren, bei dem Abmessen der einzelnen Entfernungen und der Anfertigung des Croquis zu helfen.

Herr Minister mit gewissen Rücksichten gegen den General Totleben rechnen muß.

— Der spanische Minister des Innern, Romero Robledo, hatte in diesen Tagen eine Unterredung mit dem Madrider „Temps"-Korrespondenten. Wir entnehmen dem telegraphischen Berichte desselben Folgendes:

„Wir sind", äußerte der Minister, „von dem Wahlergebnisse befriedigt, weil alles ruhig vorübergegangen ist, und wir eine Kammer erlangt haben, in welcher sich die hervorragenden Persönlichkeiten der politischen Parteien befinden, welche den gesetzlichen Kampf acceptirt und in den Kortes von 1879 und 1881 figurirt haben. Wir trafen Vorsichtsmaßregeln und gingen gegen die fortgeschrittenen Parteien vor, weil die Regierung den Beweis erhalten hatte, daß die Revolutionäre konspirirten, um die öffentliche Ordnung während der Wahlen zu stören, und daß jene planten, die Telegraphendräthe und die Eisenbahnschienen zu zerstören. Die Berichte der Behörden und der Ingenieure stellen fest, daß die Katastrophe von Alendia böser Absicht zugeschrieben werden muß, und ich bin überzeugt, daß diese Katastrophe das Werk der Revolutionäre ist. Die beiden Zwischenfälle, welche durch das Eintreffen der Bande in Navarra und die Erhebung einiger Soldaten in Santa-Colona herbeigeführt wurden, haben keine Wichtigkeit. Wir hegen hinsichtlich der öffentlichen Ruhe keine Besorgnisse und wir sind die Herren der Situation. Wir kennen sämmtliche Pläne der Revolutionäre und sind bereit, jeden Versuch der Unordnung streng zu ahnden, der übrigens wohl nicht erfolgen wird."

Der Zusammenstoß mit der von dem ehemaligen spanischen Kapitän Mangado geführten Bande war übrigens nach anderweitigen Nachrichten keineswegs ohne Bedeutung. Vielmehr berichtete General Pavia, der Oberstkommandirende der Nord-Armee, der spanischen Regierung, daß die gegen die Insurgentenbande ausgesandten Truppen mit dieser in einem Gebirgsdorfe der Pyrenäen inmitten des Schnees zusammengestoßen sind, gerade als sie auf den „strategischen Schlüssel" Navarras, Burguete, losmarschirte, welcher Ort das berühmte Defile von Roncevalles beherrscht. Den spanischen Truppen gelang es dann, die Insurgentenbande nach heftigster Gegenwehr zu zerstreuen, wobei der ehemalige Kapitän Mangado und acht seiner Leute getödtet wurden, während drei Gefangene in den Händen der Angreifer blieben und 17 Insurgenten wieder über die französische Grenze zu entkommen vermochten. Die spanischen Truppen hatten einen Todten und vier Verwundete, unter denen sich ein Offizier befand. Obgleich die Bevölkerung nirgends gemeinschaftliche Sache mit den Aufständischen macht, empfiehlt sich doch für die Regierung die größte Aufmerksamkeit, zumal die Gegner der Regierung anscheinend die Zeit vor dem Zusammentritt der Kortes für besonders günstig zu einem Putsche erachten.

Ausland.

Paris, 2. Mai. Ein aus London von heute Mittag datirtes Telegramm des „Temps" meldet, Waddington habe heute Granville eine Note Ferry's überreicht als Vervollständigung der Depesche, in welcher der Minister Frankreichs Zustimmung im Prinzip, aber unter Reserven, zur Konferenz mitgetheilt. Die heutige Note entwickele die Motive, weshalb es Ferry's Ansicht sei, daß die Konferenz nothwendig auch politische Fragen berathen müsse. Frankreich wünsche, daß das Programm der Konferenz die Prüfung der die politische Verwaltung Egyptens betreffenden Fragen umfasse. Die Note beweise den engen Zusammenhang der politischen und finanziellen Frage durch den Nachweis, daß lediglich bedauerliche politische Unternehmungen das Defizit in den egyptischen Finanzen hervorgebracht haben. Wenn dieses Resultat England veranlasse, heute eine Verminderung des Pfandes der Gläubiger Egyptens vorzuschlagen, so bürge nichts dafür, daß nicht neue politische Unternehmungen eine neue Modifizirung des Liquidations-Gesetzes nothwendig machen würden. Ohne eine bestimmte Lösung vorzuschlagen, deute die Note im Allgemeinen an, es sei unerläßlich, daß den Interessenten wieder das Recht der Kontrole eingeräumt werde. Diese Analyse der Note hat merkwürdige Aehnlichkeit mit einer Auslassung über die Konferenzfrage, welche ich Ende der letzten Woche der „National-Zeitung" mitgetheilt habe.

Newyork, 19. April. Mit einer neuen Dynamit-Kanone wurden am letzten Montag auf Ordre des Kriegsministers Experimente auf Long Island angestellt. Es wurden mehrere Schüsse mit 19 resp. 17 Pfund wiegenden Projektilen von Fort Hamilton über die „Narrows" nach Fort Wadsworth abgefeuert und es fiel dieser Versuch recht befriedigend aus. Das neue Geschütz, eine Erfindung der Herren D. M. Mefford, W. A. Bartlett und George H. Reynolds, auf welches H. D. Windsor von der „Amerikan Torpedo Co." ein Patent genommen, besteht aus einem einfachen, vierzig Fuß langen und ein Viertel Zoll dicken Messingrohr, mit vierzölliger glatter Seele. Zum Abfeuern der Geschosse wird, ähnlich wie bei den Windbüchsen, komprimirte Luft benutzt. Die Projektile, welche vier Fuß lang sind, waren bei dem obenerwähnten Probeschießen mit Blei anstatt mit Dynamit gefüllt. Als Vortheile, welche das neue Geschütz vor anderen voraus hat, werden angegeben: Die Munition ist bedeutend billiger als Pulver; in Forts und an Bord von Schiffen ist komprimirte Luft leicht erhältlich und das Geschützrohr braucht nicht gereinigt zu werden; da durch das Abfeuern der Schüsse kein Rauch erzeugt wird, merkt der respektive Feind nichts von dem Vorhandensein der Batterie; das Geräusch, welches beim Abfeuern verursacht wird, ist nicht stärker als das „Puffen" eines Lokomotiv-Schornsteins. Die Delamater Eisenwerke, in welchen das neue Geschütz hergestellt worden ist, können täglich eine solche Kanone liefern, und zwar zu einem Preise, welcher nur den zwanzigsten Theil der Herstellungskosten eines anderen Geschützes von demselben Kaliber beträgt. Das Projektil ist ein Torpedo in der Luft und viel gefährlicher als ein solcher im Wasser. In nächster Zeit sollen Versuche mit einer sechszölligen Dynamit-Kanone mit 112 Pfund wiegenden Projektilen angestellt werden. Ein solches Dynamit-Geschoß soll im Stande sein, ein Schiff vollständig zu zerstören und jedes Festungswerk zu demoliren.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Mai. Die letzte öffentliche Sitzung des ornithologischen Vereins eröffnete Herr Dr. Bauer mit einem Bericht über den Wiener Kongreß, ohne auf die Details einzugehen, da ihm die stenographischen Berichte noch fehlten. Nach kurzem Rückblick über die Entwicklung des Vogelschutzes begrüßt Redner es als gutes Zeichen, daß von Seiten des Kronprinzen von Oesterreich eine neue Anregung gegeben sei. Der Kongreß trat am Sonntag, den 6. April, Abends, zu einer Vorberathung zusammen, woselbst die Sektionen und die Vorsitzenden, wie sie auch später der Kongreß bestätigte, vorgeschlagen wurden. Der russische Staatsrath Ratte wurde zum 1., Dr. G. v. Heieck zum 2. Vorsitzenden gewählt. Die 1. Sektion konstituirte sich unter v. Homeyer, die 2. unter du Roi, die 3. unter Dr. Blasius, Braunschweig.

Am Montag um 11 Uhr wurden die Sitzungen eröffnet vom Kronprinzen, und übernahm Ratte den Vorsitz. Nachmittags trat die 1. Sektion zur Berathung eines Vogelschutzgesetzes zusammen, führte jedoch zu keinem Resultat und überwies die Angelegenheit einer Kommission. Am Dienstag berieth die 2. Sektion über die Hebung der Geflügelzucht und Abstammung des Haushuhns, wobei nur Dr. Palaski, Prag, sprach und wurden mehrere Resolutionen gefaßt. Die 3. Sektion, welche sich die Einrichtung von Stationen zur Beobachtung des Vogelzuges zur Aufgabe gemacht hatte, ernannte ebenfalls eine Kommission, welche beschloß, man sollte die bestehenden Gesandtschaften, Konsulate und Missionen dafür interessiren und sich denselben anschließen.

Betreffs des Vogelschutzes waren verschiedene Entwürfe eingegangen und wurde aus allen etwas zu einer Resolution zusammengefaßt: für die nördliche Halbkugel für das 1. halbe Jahr das Ausnehmen der Nester, Einfangen sämmtlicher Vögel 2c., mit Ausnahme von Raubvögeln, zu verbieten.

Ueber die Abstammung des Haushuhns sollen in China Untersuchungen angestellt werden. Zur Hebung der Geflügelzucht wird das Kreuzungshuhn und der Verkauf der Eier nach Gewicht empfohlen. Die 3. Sektion wählte ein internationales Komitee zur Beobachtung des Vogelzuges.

An diese Beschlüsse reihten sich interessante Vorträge vom Staatsrath Ratte über die Vogelwelt im Kaukasus, vom Prof. Koleit aus Christiania, Dr. Blasius über Norwegen und Schweden.

Am Freitag Nachmittag wurde der Kongreß durch den Kronprinzen geschlossen und nahm man Luzern für das Jahr 1886 zum 2. Versammlungsort in Aussicht, ev. sollte Wien bleiben.

Die Ausstellung selbst war in den Räumen der Gartenbau-Gesellschaft höchst geschmackvoll arrangirt und waren fast nur beste Exemplare vertreten. Einzig in seiner Art war die Sammlung des Grafen Dieduczicky, aus der Lemberger Gegend, von 35 Steinadlern, um den Uebergang vom Steinadler zum Goldadler zu zeigen. Girtanner aus Zürich hatte Steinadlerbälge mit Jungen im Dunenkleide ausgestellt. Das Dresdner Museum lieferte eine Kollektion Waldhühner, bes. eine große Anzahl Rackelhennen, hahnenfedrige Auer- und Birkhennen. Hodeck, Wien, hatte eine zooplastische Gruppe von Seeadlern, Habichten, Thurm- und Abendfalken, Finsch, Bremen, mehrere tausend Bälge von Vögeln der Südsee; der zoologische Garten in Schönbrunn lebendige Exemplare von Lämmergeiern, Uhus, See- und Schwimmvögeln 2c. hergegeben. Bemerkenswerth waren noch die Fasanen des Baron Washington, Steiermark, die zahlreichen Exoten und die große Anzahl unserer Nachtigall, Sprosser, Spötter, Zaunkönig u. s. w. Kanarien waren nicht so gut, wie wir sie züchten.

Hühner waren nur von 6 Züchtern ausgestellt, darunter du Roi, Braunschweig: Phönix und Bantams.

Tauben waren fast nur von Wiener Züchtern da, in ca. 150 Paaren, bes. Tümmler und Huhntauben. Zur Dekoration des Ganzen trug eine Nordpolgruppe, Panorama und eine Falknerei nach Makart bei.

Mit anerkennenden Worten über das warme Interesse, das in den hohen Kreisen Oesterreichs für die Ornithologen vorhanden, schließt der Vortrag.

In der sich daran schließenden Diskussion fragt Herr Hauptlehrer Schneider, ob gegen den Massenmord der Vögel energische Schritte geschehen würden? Herr Dr. Bauer erwidert, in Oesterreich selbst seien schon Maßregeln gegen die Vertilgung getroffen, in Italien sei bis jetzt noch nichts geschehen und für die nächste Zeit wenig Aussicht auf Abhülfe.

Zu Delegirten für den 2. Verbandstag, II. Gegenstand der Tagesordnung, wurden die Herren Dr. Bauer und Röhl gewählt.

Die diesjährige General-Versammlung für den hiesigen Verein wird auf den 5. Mai festgesetzt.

Es wird noch beschlossen, eine Petition an die Polizei-Direktion zu veranlassen und in derselben um die Erlaubniß zur Vertilgung der Krähen zu ersuchen.

Nach Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder Schluß der Sitzung.

— Zu dem Thema „Mode und Gesundheit", welches man in Damengesellschaft bekanntlich nur mit einiger Vorsicht anschlagen soll, schreibt die „Deutsche Zeitung" in Wien: „Die Aerzte versichern, daß die nervösen Kopfschmerzen unserer Damen bedeutend abgenommen, seitdem Löckchen und hereingeschnittene Haare die Stirn bedecken. Hingegen treten, seitdem man die Haare vom Halse hoch aufgekämmt, in ziemlich häufigen Fällen Genickschmerzen auf, die durch die übermäßige Spannung der Haare veranlaßt werden. Da nun die moderne „hohe" Frisur den letzteren Uebelstand mit sich bringt, wäre es anzeigt, wenn irgend eine tonangebende Dame im Reiche der Mode baldmöglichst mit einer neuen „schmerzlosen" Haartracht hervortreten würde."

— In den gegen die Staatseisenbahnen oder unter königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen auf Grund des Haftpflichtgesetzes zu erhebenden Ansprüchen ist ohne Rücksicht auf die Höhe derselben die Klage gegen dasjenige königliche Betriebsamt zu richten, in dessen Verwaltungsbezirk sich der betreffende Unfall zugetragen hat. Die königlichen Eisenbahn-Direktionen sind passiv nicht legitimirt. Dies ist vom Reichsgericht (2. Zivilsenat, Urtheil vom 17. Oktober 1882, Entsch. VI I 402) angenommen. Der Kläger wurde auf Grund des von der königlichen Eisenbahn-Direktion erhobenen Einwandes der mangelnden Passiv-Legitimation abgewiesen. Zu beachten ist hierbei noch, daß die gegen die unrichtigen Beklagten gerichtete Klage nicht einmal der Verjährung unterliegt. Es ist deshalb die größte Achtsamkeit zu üben.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf die heute Vormittag im Saale der Abendhalle von Herrn Emil Tschirsch arrangirte Matinee aufmerksam zu machen. Durch die Mitwirkung des Herrn Direktor Kabisch und mehrerer Damen seiner Akademie, sowie des Pianisten Herrn Grau gewinnt dieselbe ein besonderes Interesse. Das Programm ist sehr vielseitig und bringt theilweise ganz neue Nummern.

— Der Postdampfer „Titania" ist mit 15 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit 12 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— In der Woche vom 27. bis 3. Mai. sind in der hiesigen Volksküche 1898 Portionen verabreicht.

Kunst und Literatur.

„Le maître de forge", das Ohnet'sche Schauspiel, dürfte in nächster Saison an zwei Berliner Bühnen und vielleicht zu gleicher Zeit gespielt werden. Der Zukunftsdirektor des Residenztheaters, Anno, macht dabei noch vor Beginn seiner Direktionsthätigkeit eine sehr trübe Erfahrung. Er hat für das Aufführungsrecht dieses Stückes eine Anzahlung von nicht weniger als viertausend Mark leisten müssen. Herr Direktor Wolff hat aber dasselbe Stück, wie uns eben versichert wird, ohne dieses Opfer erworben, und kann es sogar vor Herrn Direktor Anno zur Aufführung bringen. „Le maître de forge" ist nämlich von Ohnet nach einem eigenen Roman dramatisirt worden. Gegen die Dramatisirung von Romanen giebt es aber keinen gesetzlichen Schutz. Irgend ein beliebiger Dramatiseur hat nun denselben Roman für die Bühne bearbeitet und bietet sein Werk den Direktionen zu bescheideneren Bedingungen an. Der Direktion des Belle-Alliance-Theaters soll es ebenfalls angeboten sein, und vielleicht muß Herr Anno es erleben, daß jenes Stück, für welches er 400 Mark bezahlte, im Belle-Alliance-Theater abgespielt wird, lange ehe er sein Theater eröffnet.

Vermischte Nachrichten.

— Die „N. Z." berichtet über einen von deutschen Offizieren unternommenen Distanzritt — ein Sohn des Einsenders war einer der Theilnehmer — Folgendes: Am Sonnabend vor Ostern ritten acht preußische Kavallerie-Offiziere von ihrer Garnison, sehr nahe an der französischen Grenze in Lothringen gelegen, über Zabern, Bischweiler, passirten den Rhein bei Drusenheim, über Baden-Baden nach Gernsbach, wo sie die Nacht blieben. An diesem Tage hatten sie 105 Km. gleich $12^4/_5$ Meilen zurückgelegt. Sonntag um 6 Uhr früh erfolgte der Abritt über Reichenthal nach Wildbad, über den Schwarzwald, wo öfters der Weg so steinigt und steil war, daß die Reiter absteigen und führen mußten. Dann ging es weiter über Hirschau, Weil, die Stadt, Magstadt nach Stuttgart, wo sie Abends 8 Uhr eintrafen. Die Pferde wurden in dortiger Kaserne untergebracht und sehr gut verpflegt. Die Offiziere nahmen sich der Reiter auf die kameradschaftlichste Weise an. An diesem Tage wurden 96 Km., also in 2 Tagen über 200 zurückgelegt. Der Montag war Ruhetag, der zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Stuttgarts benutzt wurde. Am 4. Tage früh 7 Uhr wurde wieder abgeritten unter Begleitung vieler würtembergischer Ulanen-Offiziere bis Vaihingen über Böblingen, Herrenburg und Freudenstadt, wo die Herren um $4^1/_2$ Uhr eintrafen und Quartier machten. Es wurden 82 Km. zurückgelegt. Am folgenden Tage brach man um 6 Uhr auf, passirte den Knibis, wo wieder die Pferde vielfach geführt werden mußten, und ritt über Appenweier, Kehl nach Straßburg, wo die Herren von den Offizieren des 15. Ulanen-Regiments eingeholt wurden. Am Donnerstag wurde früh 7 Uhr abgeritten über Wasselnheim nach der Garnison zurück, 78 Km. Die Pferde hatten sich auf dieser bedeutenden Tour recht gut bewährt, waren frisch geblieben, hatten stets gut gefressen, nur die Hufeisen waren stark abgelaufen.

— Die Londoner „Allg. Korr." schreibt: „In Newyork ist es Mode geworden, Kahlköpfe zu bemalen. Bei einer kürzlich stattgehabten Abendgesellschaft war die kahle Platte eines Herrn mit einem Schlachtstücke bemalt, ein anderer trug eine Gruppe von Fischen und Muscheln zur Schau und ein dritter eine Kopie eines im Besitze des Millionärs Vanderbilt befindlichen Gemäldes von Meissonier." Die Mittheilung trägt auffälliger Weise das Datum des 1. Mai statt des 1. April.

— Harmlose Bemerkung. „Geliebte Gemeinde", sagte Swift in einer seiner Predigten, „es giebt drei Arten verwerflichen Stolzes: Geburtsstolz, Stolz auf Reichthümer und auf Talente. Ueber den letztgenannten brauche ich mich nicht weiter zu verbreiten, da keiner von euch diesem Laster fröhnt."

— (Kammerdienerlogik.) „Durchlaucht ist gesonnen, sich an der Wohlthätigkeitslotterie für verschämte Arme zu betheiligen; ich bitte daher die besseren Loose etwas zurückzuhalten."

— (Im Theater.) **Knabe:** Aber, Tante, warum klatschest Du nicht mit? **Tante:** Für alte Leute schickt sich das nicht mehr. **Knabe:** Aber warum nennt Dich denn Mama immer eine alte Klatschtante?

(In der Badeanstalt.)

A.: Sind Sie im neuen Bad gewesen?
B.: Vorzüglich.
A.: Waren Sie erster oder zweiter Klasse?
B.: Erster Klasse.
A.: Aber das ist ja schrecklich theuer!
B.: Ach, wissen Sie, ich bade ja so selten.

— (Enfant terrible.) „Wie geht's Deinem Vater?" — „Papa ist erkältet." — „Was, noch immer?" — „Ja, es ist seine eigene Schuld." — Weshalb seine Schuld?" — „Ja, mein Kousin hat gesagt, daß Mama kalt sei, wie Marmor!"

Scherzfragen.

I.

Welcher Fall ist immer erhebend?

(Der Beifall.)

II.

Warum biß Adam in den Apfel?

(Einfach, weil er kein Messer hatte.)

Telegraphische Depeschen.

Jena, 3. Mai. Die Einweihung des zoologischen physikalischen Instituts der Universität wurde heute unter Theilnahme des Staatsministers Stichling und der Präsidenten der Landtage der ernestinischen Staaten vollzogen. Professor Häckel theilte mit, daß er die Schenkung seiner zoologischen Privatbibliothek an das Institut vollzogen habe.

Prag, 3. Mai. Nach dem über das Befinden der Kaiserin Marie Anna gestern Abend ausgegebenen letzten Bulletin ist in Folge der eingetretenen Kräfteabnahme eine günstige Prognose zweifelhaft geworden.

Christiania, 3. Mai. (B. T.) Im Odelsthing brachte der Abgeordnete Konow von der Linken folgenden Aufsehen erregenden Vorschlag ein: Der Chef des Armee-Departements (Kriegsminister) Dahll wird in Hinhalt auf § 75 der Verfassung vor dem Odelsthing zu erscheinen, vorgeladen. Es werden ihm alsdann die Fragen vorgelegt, ob es sich, wie angenommen, bewahrheitet, daß die bei den Depot-Abtheilungen der Armee aufbewahrten Schießwaffen vor dem Reichsgerichtsurtheil gegen Selmer unbrauchbar gemacht worden sind; ob die Munition der Abtheilungs-Depots nach dem Haupt-Depot und von dort nach der Festung Akerhus (bei Christiania) geschafft worden ist; und im beziehenden Falle, welche Veranlassung dazu vorhanden war und auf wessen Befehl oder Beschluß dies geschehen ist; wo die abgeschrobenen Waffentheile aufbewahrt, und wann diese Waffen in den früheren Stand gesetzt und die Munition zurückgebracht worden sind? Das Adelsthing beschloß, die Sache weiter zu behandeln.

Paris, 2. Mai. Der neue chinesische Gesandte Li-Fong Pao, ist mit seinen beiden diplomatischen Begleitern, Dr. Kreyer und Kolonel Tschengki-tong hier eingetroffen und in der chinesischen Gesandtschaft Rue d'Eylau abgestiegen. Es scheint, als sollte dem Abgang des bisherigen Chefs der hiesigen chinesischen Legation auch derjenige des bisherigen diplomatischen und Dolmetscher-Personals derselben folgen.

Madrid 2. Mai. Vorgestern ist eine kleine Bande unter Führung eines früheren Karlisten, jetzigen Zorrillaisten, Estardus über die französische Grenze gedrängt und dort internirt worden.

London, 3. Mai. Das Unterhaus beendigte heute die Einzelberathung der Vieheinfuhrbill und nahm letztere in der von dem Oberhause beschlossenen Fassung ohne weitere Abänderung an. Das von dem Deputirten Arnold beantragte Amendement, die Gültigkeit des Gesetzes auf 2 Jahre zu beschränken, wurde mit 108 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

London, 3. Mai. Die „Times" bespricht den von dem Deputirten Hicks-Beach angekündigten Antrag betreffend das Verhalten der Regierung gegenüber dem General Gordon und sagt, die Parteidisziplin dürfte zwar stark genug sein, den Antrag niederzustimmen, die letztere sei aber nur ein maßvoller Ausdruck der tiefen und allgemeinen Ueberzeugung, daß die Preisgebung Gordons eine nationale Demüthigung sei. Es entstehe im Lande eine Stimmung, welche selbst die mächtigste Regierung nicht wagen könne zu mißachten.